

Eingreifen und schlichten, bevor es richtig knallt

Lehrer informieren sich über das „Netzwerk sozial kompetente Schule“

Hildesheim (bar). Sonja hat sich von Franzi eine CD ausgeliehen und gibt sie nicht zurück. Ärgerlich – aber wie kann es sein, dass ein so kleiner Anlass zu einem ausgewachsenen Streit zwischen den Mädchen führt, der die Atmosphäre in der gesamten Klasse vergiftet? Bei einer Fachtagung des „Netzwerks sozial kompetente Schule“ diente dieses Beispiel von Sonja und Franzi der Veranschaulichung für den Einsatz von Streitschlichtern.

Schulmediatoren wissen: Der scheinbare Anlass für einen Streit ist oft nur die Spitze eines Eisberges, dahinter verbergen sich Kummer, schlechte Vorerfahrungen, Frustrationen der Streitenden, die auf den ersten Blick gar nichts mit dem aktuellen Ärger zu tun haben. Diese Probleme unter der Oberfläche zu entdecken, gehört zu den Aufgaben von Streitschlichtern an den Schulen.

Seit zehn Jahren gibt es die Kooperation der Arbeitsgruppe „Gegen Gewalt an Schulen“ des Hildesheimer Präventionsrats mit dem Netzwerk. „Es ist ein Dauererfolgsprojekt“, sagt Walter Schwoche vom Präventionsrat. Rund 20 Hildesheimer Schulen aller Schulformen sind daran beteiligt. Regelmäßig werden in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und mit finanzieller Unterstützung der Volksbank neue Lehrkräfte oder Schulsozialarbeiter zu Schulmediatoren ausgebildet.

Die wiederum bilden an ihren Schulen Mädchen und Jungen zu Streitschlichtern aus; etwa 150 neue Schülerstreit-

schlichter sind das jedes Jahr. Die profitieren nach der Erfahrung der Mediatoren erst einmal selbst, gewinnen an Sozialkompetenz und Persönlichkeit. Doch sie seien auch von großem Nutzen im Schulalltag.

Das funktioniere schon in der Grundschule, sagt Eva Breitenstein, Lehrerin an der Didrik-Pining-Schule. Da die Kinder feste Gesprächsstrukturen erlernten, kämen sie mit kleinen Konflikten selbst zurecht, die Lehrer müssten nicht immer zugezogen werden, wenn es Streit um den

ter war, dem sei in der weiterführenden Schule die Erfahrung anzumerken, meinen die Lehrer von Hauptschulen und Gymnasien. Oft hätten die Schüler einen besseren Zugang zu Mitschülern als ein Lehrer.

Neben der Ausbildung der Streitschlichter könnten Schulmediatoren auch bei Konflikten im Kollegium oder bei schwierigen Elterngesprächen helfen, berichten erfahrene Mediatoren bei der Tagung vor etwa 25 Lehrern von 17 Schulen. Auch könnten sie in Fällen von Mobbing eingreifen, ehe sich eine Situation in der Klasse festgefahren habe.

Wüssten die Schüler, dass es erfahrene Ansprechpartner für ihr Problem gebe, dann sei die Chance gut, dass sie sich auch öffnen, meint Monika Mauerhöfer von der Marienschule. Bis sich die typischen Rollenstrukturen von Opfer, Täter und Zuschauer gefestigt hätten, vergingen üblicherweise mehrere Monate. Das sei genug Zeit, um einzugreifen: „Man muss Mobbing nicht ertragen“, sagt Mauerhöfer. Allerdings sei Mobbing kein Fall für Schülerstreitschlichter, sondern für die zu Mediatoren fortgebildeten Pädagogen.

Das Netzwerk bietet Schulmediatoren ein Forum für den ständigen Erfahrungsaustausch und dient der Supervision, erklären die Lehrerinnen. Auf dieser Ebene funktioniert das zwischen den Lehrkräften verschiedener Schulen auch ohne das sonst verbreitete Konkurrenzdenken.



Von ihren Erfahrungen als Schulmediatoren berichten Anna-Barbara Steingrube, Anette Mücke, Monika Buerstedde, Mediatoren-Ausbilderin Birgit Waldhoff-Blum, Monika Mauerhöfer, Cornelia Plaumann und Eva Breitenstein.

Foto: Barth

Fußball oder das weggenommene Etui gibt. Und gerade ein kleiner Raufbold könne als Streitschlichter aufgrund der eigenen Erfahrungen mit Aggression zum beliebten Ansprechpartner für andere Kinder werden.

Wer in der Grundschule Streitschlich-